

verstand als diejenige, für die sie bestimmt waren. Großmama forschte denn auch nicht weiter und wandte sich still lächelnd ihrer Arbeit zu. Katharines Augen aber ruhten noch lange auf jenen Zeilen, welche die Hieroglyphen enthielten, und der Ausdruck hohen, unendlichen Glückes breitete sich mehr und mehr über ihre Züge.

„Wie sieht die Welt doch so anders aus, wenn man glücklich ist,“ dachte die alte Frau Bittkoff, Katharine betrachtend, welche diese Worte kürzlich gesprochen, „und wie ist ein Menschenantlitz doch so viel schöner, wenn das Glück es belebt!“

15.

„Hast du eine Ahnung, Papa, was mit unserm Antonio heut passiert ist?“ fragte eines Tages Camilla, indem sie dem jungen Italiener kopfschüttelnd nachsah, der soeben das Atelier verließ. „Der Schelm muß irgend etwas auf dem Herzen haben; denn statt zu thun, was ich ihm befehle, hört er gar nicht hin und sieht mich immer ganz kurios an mit seinen Feueraugen. Dann habe ich auch deutlich gehört, daß er vorhin einigemal laut auflachte, obwohl er allein im Nebenzimmer war. Ich glaube beinahe, der Junge ist verliebt.“

„In dich vielleicht,“ entgegnete der kleine Maler lachend. „Ich wüßte sonst wirklich nicht, mit was für andern jungen Damen er hier verkehren sollte. Gib nur acht, er liegt dir nächstens einmal zu Füßen. Werdenken kann ich's ihm nicht, und gestehe selbst, es wäre doch eine viel anziehendere